

C A E R E V O L U T I O N K I M A

Ein zerstörter Planet oder ein Ort solidarischen Zusammenlebens?

Ob wir wollen oder nicht – wir stehen vor grundlegenden Veränderungen. Die Wahl eines „weiter so“ gibt es nicht. Noch aber ist die Entscheidung möglich, ob die Welt katastrophal erhitzt sein wird und viele Menschen ihre Lebensgrundlage verlieren oder ob wir zu einer Lebensweise finden, die die Grenzen der planetaren Ökosysteme respektiert und die die sozialen Beziehungen zwischen Menschen unterstützt.

Schon jetzt sind Menschen, vor allem im globalen Süden, von den Auswirkungen der Erhitzung bedroht. Durch Dürren, Wirbelstürme, den steigenden Meeresspiegel und lebensfeindliche Temperaturen sterben Menschen oder werden aus ihrer Heimat vertrieben. Auf der Flucht und in einem Umfeld, das Flüchtenden mit brutaler Zurückweisung entgegentritt, wird die Sorge füreinander bis zur Unmöglichkeit erschwert. Auch hier sind die Folgen der Erderwärmung, Konsequenz des profitgetriebenen Wachstums, immer deutlicher zu spüren.

Zugleich erzeugen das Wachstum und das Streben der Unternehmen nach billiger und flexibler Arbeitskraft überbordende Arbeitsanforderungen. Insbesondere Menschen mit umfangreichen Sorgearbeiten, etwa Alleinerziehende oder pflegende Angehörige, oder die vielen Menschen, die Familienarbeit, Selbstsorge und einen Vollzeitjob unter einen Hut bringen müssen, geraten unter Druck. Überforderung und Erschöpfung waren schon längst vor der Corona-Pandemie massenhafte Folgen. Dabei wird Sorgearbeit ebenso bedenkenlos übernutzt wie Meere und Wälder.

Deshalb betonen wir als Menschen, die in Familien und Freundschaften, im Beruf und im sozialen Engagement füreinander Verantwortung übernehmen: Wir benötigen eine Lebensweise, die die Beziehungen zwischen Menschen in den Mittelpunkt stellt – statt immer mehr Erwerbsarbeit für den Reichtum der Besitzenden und für immer mehr individuellen Konsum. Wir benötigen eine ausgebaute soziale Infrastruktur, die allen zugänglich ist und in der die Arbeitsbedingungen gut sind. Wir wollen eine Welt, in der für alle gesorgt ist; wir wollen Zeit und Raum, unsere Beziehungen zueinander zu entwickeln und unser Potential, unsere Fähigkeiten und Wünsche, zu entfalten. In einer solchen Gesellschaft könnten ein gutes Leben und soziale Sicherheit für alle mit weniger Güterproduktion und Naturzerstörung, weniger Konkurrenz und weniger Einsamkeit einhergehen.

Das Schöne ist: Es ist genug für alle da; dieser Planet ist reich genug für alle Lebewesen, wenn wir ihn fair und achtungsvoll miteinander teilen. Das Schwierige: Ein Kapitalismus, der auf Wachstum und Übernutzung unserer Arbeitskraft sowie der natürlichen Ressourcen

angewiesen ist, steht diesem Ziel entgegen. Denn Unternehmen orientieren sich in ihren Entscheidungen alleine an der Maximierung ihrer Profite, das Handeln des Staats ist auf die Konkurrenzfähigkeit des Standorts Deutschland ausgerichtet und die allgegenwärtige Werbung bestärkt die Vorstellung, dass Eigenheim, Auto und Flugreise zum guten Leben gehören. Es ist ein dickes Brett, das uns vom guten Leben oder überhaupt von einem menschlichen Weiterleben trennt, aber wir werden bohren, nagen, sägen, bis wir es durchtrennt haben.

Noch haben wir die Wahl. Eine Welt, in deren Zentrum Sorge und Solidarität stehen, wäre nicht nur menschlicher, sie wäre auch weniger zerstört. Auch wenn wenige Jahrhunderte Kapitalismus viele Arten unwiederbringlich ausgerottet und Ökosysteme dauerhaft beeinträchtigt haben – einer solidarischen Gesellschaft wird es besser gelingen, zu bewahren, was noch bewahrt werden kann, und die verfügbaren Ressourcen gerecht zu verteilen. Der Kampf für eine Gesellschaft, in der soziale Beziehungen gedeihen, und der Kampf gegen die Klimakatastrophe gehen Hand in Hand – das eine ist nicht ohne das andere zu haben.

Wie Care und Klima zusammengehören, wollen wir auf der Klimastreik-Demo am 25. März zeigen. Trefft euch mit uns im Care-Block: Zeit/Ort

Care – Klima – Revolution!